

Predigt zum Welcome-Gottesdienst

Thema: Einander annehmen

Liebe Gemeinde,

die Anrede klingt zwar etwas klassisch und ist vielleicht nicht so welcomelike.

Aber sie passt, finde ich, zu dem Thema, was heute im Vordergrund steht: ‚Einander annehmen.‘

Jesus selbst hat das mal so mit der Gemeinde definiert. Als seine Familienangehörigen in einer bestimmten Situation nach ihm fragten, da hat er gesagt: ‚Meine Mutter und meine Brüder sind die, die Gottes Wort hören und tun.‘ Das war sicher etwas hart gegenüber seiner leiblichen Familie. Aber damit hat Jesus eins klar gemacht: Familie ist nicht nur was Verwandtschaftliches. Familie ist etwas, das kannst du, ja das sollst in der Gemeinde finden. Das ist die Familie Gottes. Da findest du Gemeinschaft, ein Zuhause, eine geistliche Heimat!

Vielleicht sollten wir uns sogar noch traditioneller mit ‚liebe Geschwister‘ oder ‚liebe Schwester, lieber Bruder‘ anreden.

Das ist aber vielleicht schon etwas zu dick aufgetragen. Aber einfach ‚liebe Welcome-Besucher‘ zu sagen, das wäre mir zu wenig.

Man ist nicht nur in der Zuschauerrolle. Man ist mit drin, hat seinen Platz, akzeptiert, angenommen - von Menschen und letztendlich von Gott selbst!

So verstehe ich auch die Jahreslosung im Jahr 2015, die ich nochmal rauskrame.

Die steht im Römerbrief, Kapitel 15, Vers 7. Da schreibt der Apostel Paulus der Gemeinde in Rom: ‚Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.‘ Paulus schreibt das aus gutem Grund. Die Gemeinde in der Großstadt Rom war multikulti und aus den unterschiedlichsten Schichten zusammen gesetzt. Ganz konkret: Da gab’s welche, die direkt aus dem Judentum Christen geworden waren und sich noch streng an Speisegebote, was man essen darf und was nicht, hielten. Da gab’s welche aus dem Heidentum, also mit Gott vorher nicht richtig viel am Hut hatten, und die das Ganze etwas

lockerer, offener sahen. Konflikte waren da vorprogrammiert. Und genau da sagt Paulus: ‚Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.‘

Ein schöner Satz, eine schöne Jahreslosung, vielleicht schon oft gehört, hoffentlich nicht oft genug.

Ich frage mich allerdings: Wie kann das gelingen?

Ich denke in dem Zusammenhang auch an Sprüche wie ‚make friends‘ oder ‚make love‘. Klingt erstmal gut, aber ich frage mal jetzt kritisch: Machen wir das wirklich? Sind wir tatsächlich die Macher?

Ich gebe ehrlich zu: Diesen Trend, selbst der Macher zu sein, den halte ich für bedenklich. Zumindestens wenn man meint, es allein hinzu kriegen, ohne Kraftquelle von außen, ohne Gott.

Den Grund, dass es möglich ist:

- einander anzunehmen
- Gemeinschaft zu erleben
- wirklich eine Familie Gottes zu sein
- ein geistliches Zuhause zu finden

der Grund liegt für mich in Gott, in Jesus Christus selbst!

Der Grund liegt in seiner Liebe zu mir und zu dem, der doch so ganz anders ist, fühlt, denkt und auch glaubt als ich.

Ich halte das für total wichtig, dass wir die Liebe Gottes nicht wie selbstverständlich voraussetzen und dann abhaken. Das ist so gefährlich. Denn dann kann es leicht passieren, dass es überhaupt nicht mehr liebevoll, überhaupt nicht mehr gnädig unter uns zu geht, weil wir diesen Grund vergessen haben.

Gerade die Zeit, in der wir jetzt stehen, könnte uns darauf neu aufmerksam machen. Advent bedeutet Ankunft.

Das heißt für mich: Ich bereite mich auf das Ankommen Gottes vor. Ich erinnere mich, ja verinnerliche mir, dass Gott einfach barmherzig, menschenfreundlich ist, mich durch und durch liebt!

Mir ist das echt wichtig zu betonen. Ich habe den Eindruck, dass Gott so in unserer Gesellschaft und auch in unseren Kirchen immer weniger vorkommt. Da wird alles immer mehr, voller, hektischer, unruhiger, unfreundlicher.

Da erlebe ich zwar keinen angstmachenden Gott, so wie ihn Luther aus dem Mittelalter erlebt hat. Aber stattdessen erlebe ich einen druckmachenden Gott. Einen Gott, der mich immer mehr Anstrengung und Kraft kostet bis zum geht nicht mehr.

Und das ist für mich ein Gott, der mir auf Dauer überhaupt nicht gut tut.

Ganz anders der Gott, der mir in Jesus Christus begegnet, der sich mir zuwendet, der auf mich zukommt und der mich annimmt, so wie ich bin!

Einen Gott, der mich reich beschenkt mit seiner Liebe und seiner Menschenfreundlichkeit!

Das bedeutet für mich Advent. Das ist für mich eine Zeit der Besinnung für Gott in einer oft besinnungslosen Zeit!

Genau das legt auch Paulus mir an's Herz mit den knappen, kurzen Worten: „wie Christus euch angenommen hat“.

Da höre ich Paulus zu mir rufen: Hast du das gehört? Du bist nicht durchgefallen. Du bist nicht unten durch. Du bist angenommen, geliebt, reich beschenkt.

Für mich heißt das als Folgeschluss: Sei nicht auf die Bestätigung der anderen aus nach dem Motto: Ich habe doch so viel gegeben, jetzt muss doch mal was gefälligst zurück kommen. Nein, sagt Gott: Mach dich frei davon. Lass dich von meiner Liebe neu füllen. Bei mir bekommst du alles, wonach du dich sehnst und was dir gut tut.

Ja, und wenn ich das wirklich so erfahre, ich mich echt von Gott geliebt weiß, ja dann kann ich vielleicht auch mit dem anderen, der wirklich so anders ist, liebevoller umgehen.

Ich sag es in der Mehrzahl: Wenn wir selbst mal wieder so richtig Gottes Gnade erleben, ja dann können wir vielleicht gnädiger miteinander umgehen, uns annehmen, akzeptieren.

Ein Pfarrkollege, der weit weg wohnt und den hier keiner kennt, darum kann ich es erzählen, ein Pfarrkollege erzählte mir vor Kurzem ein erschreckendes Beispiel: Der war im Urlaub und selbst da hat ihn der Gemeindealltag verfolgt. Der wachte schweißgebadet auf, weil er einen Albtraum gehabt hatte. Er träumte, dass er auf der Kanzel war und predigte und vor ihm saß wie bei Deutschland sucht den Superstar oder Voice of Germany die Jury! Krasser Traum, der einen bedenklich stimmen sollte.

Und ich frage mich da: Wie oft sind wir Teil einer solchen Jury? Wie oft sind wir genau das für den anderen, die beurteilen oder sogar verurteilen. Wie oft machen wir damit anderen das Leben schwer.

Nein, bitte so nicht!

Wenn Gott so gnädig zu mir ist, ja dann sollte ich doch auch mit dem anderen gnädig umgehen.

Ich höre da heraus: Hab Verständnis für ihn! Versetz dich doch auch mal in den anderen rein, warum der so tickt, warum das jetzt gerade vielleicht so schräg rüberkam. Hol nicht sofort zum Gegenschlag aus und mach alles kaputt.

Nein, hab vielmehr Interesse daran, dass sich da neu eine wunderbare Gemeinschaft, eine tolle Gemeinde, eine Familie Gottes entwickeln kann.

Ich bin überzeugt, wo wir uns gerade jetzt im Advent neu auf Gott besinnen, da kann so etwas von Gott her neu entstehen.

Ja, ich bin überzeugt, da hat das nicht nur Auswirkungen innerhalb der Gemeinde, dass man sich neu kennen lernt und wertzuschätzen weiß. Dann hat das eine Ausstrahlung nach außen. Da zieht das an.

Da sind wir dann wirklich eine einladende, gästefreundliche Gemeinde.

Das erinnert mich auch stark an unser Leitbild, das wir mal vor Jahren festgelegt haben. Da war doch nochmal was: Jeder ist anders, aber wir alle sind von Jesus

Christus geliebt. Darum können wir Gemeinschaft miteinander erleben. Herzlich willkommen!

Genau das wünsche ich mir konkret heute für unseren Adventsmarkt, den Kerstin Dammann und Alexandra Geißler mit vielen anderen mit viel Liebe und Mühe vorbereitet haben.

Ich wünsche mir nicht, dass die Zahlen stimmen, wir supertollen Erlös haben. Das sicherlich auch. Aber ich wünsche mir vor allem, dass das ein wichtiger Baustein für eine lebendige Gemeinschaft ist, in der man wirklich miteinander lebt, füreinander da ist. Ich wünsche mir, dass wir so ein Stück weit das erleben, was die Jahreslosung 2015 bedeutet: ‚Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat.‘ Amen.